



Der lang gehegte Traum, den Merkys auf seiner ganzen „schiffbaren“ Länge zu befahren, erfüllte sich für mich im Juli 2021 endlich. Als „ohne Axt und Säge paddelbar“ gilt der Abschnitt von Valkininkai bis zur Mündung, der etwa 88 km lang ist. Oberhalb zwischen Valkininkai und Dargužiai ist der Fluss ziemlich schmal und zugewachsen und weiter flussauf eher ein begradigter landwirtschaftlicher Entwässerungsgraben.

Die Ausleihe der Kajaks und der Transport zum Startpunkt gestalteten sich schwierig. Obwohl es genügend Bootsverleiher am Merkys gibt, wollte keiner so weit fahren, da wir nur zu zweit waren. Dazu muss man wissen, dass die Litauer an schönen Wochenenden zu Scharen am Unterlauf Tagestouren machen und das Geschäftsmodell komplett darauf eingestellt ist. Nach dem 4. oder 5. Telefonat (russisch) klappte es dann doch noch. E-Mails werden von den meisten Verleihern ignoriert, die haben zu Stoßzeiten einfach keine Zeit dafür. Wir bekamen einen „Privattransport“, den ein älteres Ehepaar durchführte.



Die Einsatzstelle in Valkininkai liegt auf einer kleinen Wiese an einer Fußgängerbrücke. Sie



wird offensichtlich selten benutzt und ist schwer zu finden. Der Fluss selbst ist nur wenige Meter breit und fließt gemächlich vor sich hin. Wir packen unsere Kajaks mit den nötigen Utensilien für Mehrtagestouren. Direkt am Fluss soll es keine Geschäfte geben. Nur in Varėna, Perloja und Puvočiai kann man bei ausgiebigen Landgängen Lebensmittel nachfassen. Trinkwasser wird prinzipiell aus örtlichen Brunnen der Gehöfte gefördert, notfalls lässt sich auch das Flusswasser abkochen. Wer sensibel ist, sollte außerdem ausreichenden Insektenschutz

(Kriebelmücken!) mitnehmen. Funklücken beim Handyempfang sind im Baltikum dagegen nicht zu befürchten.

Auf den ersten Kilometern muss ab und an noch ein quer liegender Baum überwunden werden, was aber keine besonderen Schwierigkeiten macht. Dann wird der Fluss breiter. Er ist eher strömungsarm und kann von jedem Anfänger befahren werden. Laune macht es trotzdem, denn die Ufer sind extrem naturnah und der Fluss ist abwechslungsreich. Die sandigen Prallhänge im Kiefernwald lassen sich erklimmen. Dort kann in der Regel gut biwakiert werden. Offizielle Zeltplätze gibt es erst ab Pamerkiai. Später mehren sich auch die Offenlandflächen, man kommt öfters an kleinen Gehöften oder Dörfchen mit der typischen Holzhausarchitektur vorbei. An den Ufern ist die jahreszeitliche Dynamik des Flusses zu deutlich zu erkennen – ein Merkmal, dass in Deutschland oft schon verloren gegangen ist.



Nach der Besichtigung der hölzernen Hängebrücke bei Pamerkiai beschließen wir, die nächste brauchbare Stelle zum Campen zu nutzen und gehen in Moliai an Land. Sofort gibt es Hundegebell und die Besitzerin des Ufergrundstücks kommt uns entgegen. Auf die Frage, wo wir zelten können, antwortet sie „hier“ und verweist auf ein frisch gemähtes Stück Rasen neben ihrem Haus. Wir schleppen unser Gepäck den Hang hinauf und bauen das Zelt auf. Danach soll es Abendbrot aus Konserven geben. Als sie das sieht, meint sie, es gehe gar nicht und kündigt an, uns eine Suppe kochen zu wollen. Die wird dann vor dem historischen Häuschen gemeinsam verpeist, und wir erfahren dabei Wissenswertes zum Ort und zu dessen Bewohnern. Anschließend bleibt noch genug Zeit für eine Ortsbesichtigung und zur Erkundung der Umgebung. Später legt sich der Wind und die tief stehende Sonne verspricht ideale Bedingungen für Drohnen-Fotos aus der Luft.



Am nächsten Morgen nehmen wir ein ausgiebiges Bad im flachen, warmen und glasklarem Flusswasser. Zahlreiche Wasserpflanzen wiegen sich in der Strömung über sandigem Grund. Angler kehren mit irgendwelchen Cypriniden heim, die ich noch nie gesehen habe und deren



russischer Name nicht wirklich aufklärt. Anschließend wird eingepackt und die Kajaks beladen. Der Abschied von diesem gastfreundlichen Biwak fällt nicht leicht. Nach dem Ablegen windet sich der Merkys bald in ein großes Waldgebiet und nähert sich der Fernstraße A4. Die Strömung ist nach wie vor sehr zahm und Schwallstrecken bleiben selten. Wie am Vortag ist weit und breit kein weiterer Kanute auf dem Fluss zu sehen. Das ändert sich erst in Varëna, wo Tagespaddler in Scharen aus der Mündung der Varënë in den Merkys fahren.

Varëna selbst ist in einen alten und einen neuen Ort geteilt. Senoji Varëna sieht vom Fluss ganz hübsch aus. Das neue Varëna kenne ich bereits aus einem anderen Jahr. Es ist eine

typische Reißbrettstadt, hässlich, aber mit der nötigen Infrastruktur, um sich zu versorgen. Sie liegt etwa 3 km südlich der unübersehbaren Straßenbrücke. Für uns gibt es keinen Grund dorthin zu laufen. 700 m und 1,5 km flussab der Brücke befinden sich linkerhand 2 Campingplätze (juostandis.lt), die durchaus einen guten Eindruck machen.

Danach umgibt uns wieder der Wald. Die Tagespaddler haben ihre Tour beendet und wohlthuenden Ruhe macht sich breit. Ab und an geht es etwas flotter voran. Wir passieren Salovartė und Moliadugnė ohne viel davon zu sehen. Die Dörfer befinden sich überwiegend in Rücklage, so dass man schon mal daran vorbeifahren kann. Es mehren sich allerdings die typischen privaten Lagerplätze am Fluss, wo man nach telefonischer Anmeldung meist gut rasten kann. Wir erreichen Perloja mit langen Armen ziemlich spät am Nachmittag. An der Brücke links gibt es einen Campingplatz, der sich zum Übernachten anbietet. Der nächste ist dann erst in Milioniškės. Perloja selbst ist sehr schön und einen Abendspaziergang allemal wert.



Morgens empfängt uns der Merkys mit glasklarem Wasser und kiesigem Grund. Es geht wieder vorwiegend an bewaldeten Ufern vorbei. Schwall- und Selstrecken wie aus dem Lehrbuch verschaffen willkommene Abwechslung. Für mich war der Abschnitt zwischen Perloja und Puvočiai deshalb der schönste des ganzen Flusses.



Etwa eine Stunde nach dem Passieren von Milioniškės ist links die Mündung der Ūla zu sehen, wo man biwakieren kann und von der ein paar Paddler herüberwinken. Kurz darauf laden die ersten Häuser von Mardasavas zur Rast ein. Den Ort sollte man sich keinesfalls entgehen lassen, denn er ist ähnlich wie Zervynos und z.T. auch Puvočiai repräsentativ für die ursprünglichen Dörfer der Region und besteht komplett aus denkmalgeschützten historischen Holzhäusern. Nach dem Erklimmen des Ufers finden wir uns auf einem weitläufigen Gelände

mit einzelnen Gehöften wieder. Sofort schlagen die Hunde an und die Besitzer schauen, wer da kommt. Ich frage, ob wir hier rasten und ein paar Fotos machen können. Anschließend lassen sich die Hunde bereits streicheln.

Wir machen einen Rundgang durch das Dorf, füllen den Speicher der Kamera, bekommen ein paar leckere Kornäpfel geschenkt und halten anschließend Plausch mit einer einheimischen Oma, die den Sommer in ihrem Heimatort verbringt. Die große Landflucht hat auch hier längst Einzug gehalten. Viele Häuser werden nur saisonal genutzt oder auch schon mal vermietet. Anschließend geht es entspannt weiter nach Puvočiai. Dort gibt es einen großen Biwakplatz am Fluss und 2 Bootsvermieter. Puvočiai sollte man sich auch ansehen und den örtlichen Dorfladen besuchen. Dann reicht die Zeit aber definitiv nicht mehr für die Weiterfahrt und man sollte auf dem Biwakplatz campieren.



Wir haben die Ortsbesichtigung bei einer anderen Gelegenheit mit dem Auto gemacht und paddeln weiter Richtung Mündung. Leider sind die Schwallstrecken ab Puvočiai schon merklich reduziert und ab Kasčiūnai ändert sich der Charakter des Flusses. Er mäandriert jetzt öfter in einer flachen, offenen Aue. Dort gibt es schöne Sandbänke und steile Uferabbrüche. Die Brücke der A4, die von Merkinė in den sehenswerten Kurort Druskininkai führt, kündigt das Ende dieser schönen Paddeltour an. 2 Kilometer weiter mündet der Merkys in die Memel und

Merkinė ist erreicht. Dort sollte man unbedingt den tollen Kames-Hügel erklimmen und sich den Zusammenfluss von oben ansehen.



Etappen:

Valkininkai – Moliai 23 km

Moliai – Perloja 31 km

Perloja – Merkinė 34 km